



Stellungnahme von Dietmar Hasse, GfbV-Koordinator für Arktis, Klima und Wälder, zum Artikel „Rentierschlachtung im schwedischen Fjäll: Nichts für zarte Gemüter“ in *Nordis*

Das Nordeuropa-Magazin „[Nordis](#)“ möchte, nach eigenen Angaben auf seiner Homepage, „die vielfältige landschaftliche Schönheit und den Reichtum an attraktiven Reisezielen in Nordeuropa“ durch „faszinierende Reisereportagen mit Profi-Informationen über Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark sowie Island, die Färöer Inseln und Grönland“ zeigen. Zudem berichten Journalisten vor Ort über „über Kultur, Politik und Wirtschaft“. So auch Lars Wennersheide, der eine Reportage über die Rentierschlachtung bei Samen geschrieben hat. Bereits die Einleitung lässt vermuten, worauf der Artikel hinaus möchte: „Einmal jährlich im Herbst treffen sich alle Mitglieder eines Samenstammes, treiben ihre Rentiere zusammen, sortieren die Herden und feiern ein großes Schlachtfest.“ GfbV-Koordinator für Arktis, Klima und Wälder, Dietmar Hasse, hat dazu eine Stellungnahme verfasst, um einige im Text beschriebene Aspekte richtig zu stellen.

1. Die Samen kennen keine Stämme (sie sind keine Indianer) und nicht alle Ureinwohner leben in Stämmen. Das ist Karl May Ideologie.
2. Es gibt 51 Samedörfer (Samebyar) von der finnisch/schwedischen Grenze bis ins Idrefjäll in Darlarna.
3. Über die Rentierzucht identifizieren sich alle Samen, auch die, die fernab von ihren Dörfern anderen Berufen nachgehen.
4. Wenn Kinder und Jugendliche an der Rentierscheidung mit allen Vor- und Nachteilen teilnehmen, so ist das nicht verwerflich, sondern zu begrüßen. Sie zeigen damit, dass sie ihre Wurzeln kennen und sich für sie interessieren.
5. Die Bedrohungen der Samen (alle bisherigen UN Sonderberichterstatter für die Rechte indigener Völker (Dr. James Anaya und Frau Tauli-Corpus) haben alle drei skandinavischen Staaten stark kritisiert in Bezug auf deren Umgangsweise mit den Samen). Es sind über 1000 Anträge auf Grubenöffnungen bei Bergstatten (schwedische Bergbaubehörde) eingegangen, die teils die Lebensgrundlage der Samen, ihre traditionelle Lebensweise und Kultur sowie die einzigartige Umwelt gefährden. In einem intakten Weidegebiet eines Samidorfes in der Nähe von Gällivare sollen 150 Windkraftanlagen gebaut werden, mitten rein in uralte Winterweidegebiete.
6. Die weiblichen, t r ä c h t i g e n Rentiere behalten im Winter ihr Geweih, um damit die besten Futterplätze zu verteidigen. Sie müssen nämlich das Kalb in der Tracht (Ausdruck für Gebärmutter bei Säugetieren) zusätzlich mit ernähren.
7. Das einzige was stimmt, ist der Satz, dass bei der Schlachtung alles vom Rentier verarbeitet wird.
8. Dass die Rentiere mittlerweile in Schlachthöfe transportiert werden müssen (außer zum Eigenverbrauch), ist nicht den Samen anzulasten, sondern der EU-Hygiene Verordnung zu verdanken. Sie wurde geschaffen, nachdem in Großbritannien Tiermehl gemahlener Schafe an Rinder verfüttert wurde und dadurch die BSE-Seuche entstand. Daran kann man sehen, was Umsatzstreben in jeglicher Form auch weit vom Ursprungsland entfernt anrichten kann.



Auch Marie Enoksson vom Sametinget, dem Samen-Parlament in Schweden, fand den Artikel nicht gut. In einer Emailkorrespondenz mit Dietmar Hasse sagte sie dazu:

„Der Verfasser versteht nichts von der Schlacht! Das ist nicht ein Blutfest und die Samen sind nicht blutdürstig! Es gibt 51 Samedörfer in Schweden (nicht 57). Ein Samedorf ist ein großes geografisches Gebiet wo die Mitglieder ihre Rentiere haben. Es ist nicht ein Dorf! Und absolut nicht ein Stamm! Wenn Kinder und Jugendliche teilnehmen ist es eine Weise die Tradition und die Kenntnis weiterzuführen. Für Bauer ist Schlacht ganz normal – woher kommt das Fleisch? Für Samen ist es normal, dass Herbst Schlachtzeit ist. Das ist kein Schlachtfest! Aber es mach Spaß alle Leute zu treffen.“

7. Januar 2016